Wird Irak zum zweiten Vietnam? : Den Vereinigten Staaten gelingt es nicht, das Zweistromland ganz zu befrieden

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **81 (2006)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-716124

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wird Irak zum zweiten Vietnam?

Den Vereinigten Staaten gelingt es nicht, das Zweistromland ganz zu befrieden

Vom 20. März bis zum 14. April 2003 eroberten amerikanische und britische Streitkräfte den Irak in einem kurzen Feldzug. Für die Vereinigten Staaten war der Durchmarsch nach Bagdad ein militärischer Erfolg. Jetzt droht die Besetzung des Zweistromlandes für die USA zum zweiten Vietnam zu werden.

Im sunnitischen Dreieck der Städte Bagdad, Falludscha und Mosul drehen sich die Operationen des amerikanischen Expeditionskorps im Kreis. Stets von neuem versucht die Besatzungsmacht, Sicherheit auch in den umkämpften Provinzen herzustellen. Aber es gelingt ihr nicht, das ganze Land zu befrieden.

Vier entscheidende Mängel

Die entscheidenden Fehler passierten im April 2003: Weder konzeptionell noch kräftemässig waren die USA auf den Tag nach dem vordergründig erfolgreichen Feldzug gefasst. Der Übergang vom Kampf- zum Schutzauftrag missriet gründlich.
Plünderungen kennzeichneten die Lage. Rasch nahm eine gefährliche Guerilla den Kampf auf. Und die atomaren, biologischen und chemischen Waffen, derentwegen die Alliierten den Krieg vom Zaun gebrochen hatten, waren wie vom Erdboden verschwunden. Woran liegt es, dass den USA das Scheitern droht?
1. gelang es ihnen nicht, das Vertrauen der gesamten irakischen Bevölkerung zu gewinnen. Der Kampf «um die Herzen und Köpfe» wurde zum Desaster.
2. versagte die amerikanische Führung im Bestreben, im Lande selbst auf Dauer genügend zuverlässige Verbündete zu rekrutieren.
3. fehlt es an der internationalen Unterstützung. 1991 kämpfte eine breite Koalition gegen Saddam Hussein. Jetzt bröckelt selbst das schmale «Bündnis der Willigen» von 2003 ab.
4. stehen den USA im Kampf gegen die irakische Guerilla zu wenig leichte, bewegliche Einsatzkräfte zur Verfügung.

Schwere Verbände – hier Marine-Infanterie – im Kampf gegen die irakische Guerilla.

Drei alte Fehler ...

So laufen sich die amerikanischen Operationen im Grossraum Bagdad tot.
1. kommt es meist zum Einsatz schwerer, aber ungenauer Waffen gegen schwer fassbare, kaum erkennbare Ziele.
2. lancieren die USA Grossoffensiven in einzelnen Abschnitten – mit flüchtigen Erfolgen gegen flüchtige Gegner.
3. wenden die Besatzer zwei Taktiken an: einerseits *search and destroy*, also «den Gegner suchen und vernichten», anderseits *clear and hold*, das heisst «ein Gebiet freikämpfen und freihalten». Die Mischung brachte bis jetzt wenig Erfolg.

... und Parallelen zu Vietnam

Der Kampf in den irakischen Städten ist nicht mit dem Partisanenkrieg in den Dschungeln von Südostasien zu vergleichen. In Vietnam standen die Amerikaner dem Vietcong und der nordvietnamesischen Armee gegenüber. Im Irak haben sie es mit den Resten von regulären und irregulären Streitkräften zu tun, die sie 1991 und 2003 vermeintlich besiegt hatten. Dennoch ergeben sich Parallelen:
1. vermag es die Besatzungsmacht nicht, die Gegner im Untergrund niederzuhalten. In Bagdad sind die USA so wenig Herr der Lage wie sie es in Vietnam waren.
2. kommt der Aufbau einheimischer Streitkräfte nur schleppend voran. Es fehlt an irakischer Mannschaft und Führung. Der Infiltration und Sabotage von innen stehen Tor und Tür offen. In Indochina versagten die südvietnamesischen Truppen, im Irak bleiben die einheimische Armee und Polizei den Erfolgsbeweis schuldig.
3. lassen die offenen Grenzen aus Syrien, Jordanien, Saudi-Aabien und Iran die Infiltration von aussen zu – wie seinerzeit in Südvietnam von Nordvietnam und Kambodscha her.

Wahlen und Verfassung

Positiv können die USA den politischen Fortschritt verbuchen. Wahlen und Abstimmungen, eine neue Verfassung und eine ordentliche Gesetzgebung kennzeichnen ihren Effort, ein Land demokratisch zu gestalten, das nie demokratisch war. Aber der formelle Prozess steht militärisch auf tönernen Füssen. «Ohne Sicherheit geht gar nichts», gilt auch im Irak. *fo.*

Kurden wollen Staat

Im Nordirak spielen die Kurden ihr eigenes Spiel. Ihr Ziel ist ein eigener Staat Kurdistan. Wirtschaftliche Grundlage wären die Erdöllager von Mosul und Kirkuk. Formell gehört das Kurdengebiet zum Irak, und die kurdischen Herrscherfamilien sind in der Regierung und in hohen Staatsämtern vertreten.
Kurden leben in der Türkei, in Syrien, im Irak, in Iran und in Armenien. In keinem der fünf Staaten sieht man die Idee eines Staates Kurdistan gerne. Namentlich in der Türkei regt sich starker Widerstand gegen das Freiheitsstreben der Kurden. *fo.*